

## 45. Treffen des AK Stadtzukünfte der DGfG und des AK Stadtentwicklung des DVAG in Altenburg und Zeitz

Am 2. November 2018 waren der AK Stadtzukünfte und der AK Stadtentwicklung zu Gast in Altenburg und Zeitz. Die zahlreichen Geschichten über den Niedergang der ostdeutschen Klein- und Mittelstädte waren für die 15 Teilnehmenden der kleinen Exkursion Anlass, sich unter der Leitung von Tilman Schenk und Vera Denzer selbst ein Bild von der Entwicklung der beiden kleineren Mittelstädte in Thüringen und Sachsen-Anhalt zu machen. In den vergangenen 28 Jahren nach der Wende haben beide Städte jeweils mehr als 10.000 Einwohner verloren. Besonders Jugendliche haben Altenburg und Zeitz den Rücken gekehrt, sodass in der Folge heute ein überdurchschnittlicher Anteil an älteren Menschen die Bevölkerungsstruktur prägt.

In Altenburg – der Stadt des Skats und der Spielkartenproduktion – wurde die Gruppe vom städtischen Schloss- und Kulturdirektor Christian Horn empfangen. Das ehemalige Residenzschloss der Herzöge von Sachsen-Altenburg ist heute Ankerpunkt für ein engagiertes Kulturmanagement mit dem Motto „entdecken, erleben, begeistern“, durch das in zahlreichen Einzelprojekten eine touristische Entwicklung in Altenburg vorangetrieben wird. Neben Weimar, der Wartburg, Gotha und Erfurt soll Altenburg demnächst einen weiteren hervorgehobenen Beitrag zum Tourismus in Thüringen leisten. Außerhalb der Stadt haben die vielen Teilprojekte bereits eine hohe Anerkennung gefunden, innerhalb Altenburgs trägt das Projekt derzeit dazu bei, eine eher pessimistische Grundstimmung in der Stadt aufzubrechen. Impulse des Aufbruchs setzt auch das Projekt „Stadtmensch“, das als Festival gestartet ist und nun im Rahmen des Bundesprogramms „Stadt gemeinsam gestalten. Neue Modelle der Quartiersentwicklung“ gefördert wird. In vier Quartiersankern soll Stadtraum im Rahmen von sogenannten OpenLabs gemeinsam neu erlebbar gemacht werden.



Foto: Claus-C. Wiegandt

In Zeitz informierten der Oberbürgermeister Christian Thieme und die Wirtschaftsförderin Ines Will über ihre Aktivitäten, die weitere Schrumpfung der Stadt aufzuhalten. Schon im Stadtbild fällt das enge Nebeneinander von ansprechend sanierten Ge-

bäuden und Plätzen auf der einen Seite und verfallenen und leerstehenden Häusern auf der anderen Seite auf. Der Leerstand wird von den Entscheidungsträgern der Stadt als ein Potenzial für neue und bisher ungewöhnliche Entwicklungsansätze gesehen. So wird die ehemalige Stadtbibliothek als Ort für Projekte von Hochschulen und Ausstellungen sowie als Ateliers der Kunstszene genutzt. Zeitz versucht auf diese Weise im Kleinen, den Kreativen die Nische zu bieten, die sie nach der Wende in Leipzig fanden, die dort aber aufgrund von steigenden Immobilienpreisen verschwindet. Nach den Verlufterfahrungen der Wendezeit und Jahren der Depression arbeitet die Stadt aktuell im Rahmen eines integrierten Leitbildprozesses an einem Imagewandel und setzt stark darauf, bei der Entwicklung von Wohnbau- und Gewerbeflächen von dem Wachstumsdruck zu profitieren, der inzwischen auf Leipzig lastet. Neue Hoffnungen verbreiten nicht nur Immobilieninvestitionen von Externen und die Erwartung von Subventionen zur Gestaltung des Strukturwandels im Zuge des Ausstiegs aus der Braunkohle, sondern aus Sicht des Oberbürgermeisters auch die Eröffnung von fünf internationalen Restaurants in der jüngeren Zeit.



Foto: Claus-C. Wiegandt

In beiden Städten blieb bei den Teilnehmenden der Exkursion der Eindruck, dass es trotz der viel beschriebenen depressiven Grundstimmung in der ostdeutschen Peripherie Akteure in den Städten gibt, die sich mit großem Engagement dem Narrativ des Niedergangs entgegenstellen. Zentral wird es zukünftig sein, ein neues Selbstbewusstsein und eine neue Identität in den beiden Städten aufzubauen und die jungen Menschen zu erreichen. Eine schlechte Infrastruktur, so der Eindruck der Teilnehmenden, ist nicht der Engpass für die zukünftige Entwicklung in den ostdeutschen Klein- und Mittelstädten. Ein Umdenken muss vielmehr in den Köpfen der Bewohner stattfinden.

Claus-C. Wiegandt, Uta Hohn und Ludger Basten